

sen, die sehr verschiedener Herkunft sind. Die Nüchternheit seines Urteils ist ebenso bewundernswert wie die Unparteilichkeit seiner Darstellung. In seiner Behandlung des Themas bleibt er freilich bedauerlicherweise ganz im Rahmen der in der Theologie üblichen Sprechweise. Die philosophische Ebene des Problems, dem seine Untersuchung gilt, wird kaum betreten. Vermutlich muß der sogenannte „traditionelle Theismus“, der in der Untersuchung des Autors durch relativ vereinfachte Kurzformeln vertreten wird, doch ernster genommen werden; das heißt: eine Auseinandersetzung mit ihm muß sehr viel prinzipieller ansetzen, als dies der Verf. zusammen mit seinen Gesprächspartnern tut. Die Richtung seines weiteren Weges, die er abschließend erkennen läßt, ist aber sicher von einem gesunden Instinkt gewiesen. G. HAEFFNER S. J.

SCHWERTDFEGER, NIKOLAUS, *Gnade und Welt. Zum Grundgefüge von Karl Rahners Theorie der „anonymen Christen“* (Freiburger theologische Studien 123). Freiburg/Basel/Wien: Herder 1982. 454 S.

Das vorliegende Buch enthält eine Dissertation, die unter der Leitung von Karl Lehmann entstanden ist und im Juli 1981 von der Theologischen Fakultät der Universität in Freiburg i. Br. angenommen wurde. Eine erste Empfehlung dieser Arbeit konnte in der Einführung Lehmanns zum 2 Jahre zuvor herausgegebenen (mit A. Raffelt) Karl-Rahner-Lesebuch „Rechenschaft des Glaubens“ gefunden werden: Über das Verhältnis von Natur und Gnade „und andere grundlegende Zusammenhänge wird die geplante Dissertation von Nikolaus Schwertdfeger bedeutsame zusätzliche Erhellungen bringen“ (52). Dieses Versprechen wird im vorliegenden Buch eingelöst. Das vordergründige Thema des Buches ist die Rahnersche Theorie von den „anonymen Christen“. Der Brennpunkt der Kontroverse um diese Theorie liegt nicht darin, daß „die Anerkennung einer allgemeinen Heilsmöglichkeit in scheinbarem Widerspruch zur Heilsnotwendigkeit des expliziten Christentums steht“; der „zentrale Streitpunkt“ ist vielmehr, ob es R. in seiner Theorie gelungen ist, die „Spannungseinheit dieser zwei fast unvermittelbar anmutenden Aussagen, die heute beide vom kirchlichen Lehramt bejaht werden“, denkerisch zu erhellen (11). In seiner Sichtung der kritischen Einwände gegen die Theorie R.s widmet Schw. besonders viel Platz der Kritik, die der gewichtigste Gegner dieser Theorie, H. U. von Balthasar äußert. Zunächst bestreitet Schw., daß die „transzendental-anthropologische Dimensionierung der Theologie“ bei R. grundsätzlich zu einer Verkürzung des Christlichen führen muß (53). Er schließt sich der These von K. P. Fischer an, die „in der jüngsten Diskussion um Rahners Denken weitgehend Zustimmung gefunden“ hat, daß nämlich die Quelle des theologischen Grundansatzes R.s nicht die Transzendentalphilosophie, „sondern die – vor allem durch die ignatianische Spiritualität vermittelte – ‚mystische Erfahrung‘ der Selbstmitteilung Gottes“ sei (55). Auf diesem Hintergrund ist das Anliegen Schw.s in seiner Arbeit „eng begrenzt“: er will untersuchen, wie R. das Verhältnis zwischen der transzendentalen Subjektivität und dem Geschichtlichen im allgemeinen und in der Anwendung auf die Theorie der „anonymen Christen“ bestimmt (59).

Die Arbeit ist in 3 Teile gegliedert. Der 1. Teil rekonstruiert die Entstehung der Theorie der „anonymen Christen“ innerhalb des Rahnerschen Werkes. Als wesentliche Etappen dieser Entstehung betrachtet Schw. nach den Ansätzen in „Hörer des Wortes“ die Überlegungen R.s zu einer vertieften Sicht des „votum ecclesiae“ in dessen „quasi-sakramentaler Objektivation“ (in einem Aufsatz aus dem Jahr 1947: Schriften zur Theologie II, 7–94) und die Gedanken zur Problematik der „actus mere honesti“, die R. in einem Aufsatz zur „Theologie des Martyriums“ (1957 erschienen in: Zur Theologie des Todes, Freiburg 1958) vorgelegt hat. Unter der Voraussetzung des allgemeinen Heilswillens Gottes „durchbricht er erstmals ausdrücklich die Lehre von den ‚actus mere honesti“ und „gerade hier, im Artikel über das Martyrium (!), fällt bei ihm auch zum ersten Mal innerhalb einer eigentlich theologischen Explikation der Begriff der ‚anonymen Christen“ (82 f.). – Im 2. Teil der Arbeit wird das „Grundgerüst von Rahners Theorie“, nämlich die „Konzeption eines gnadenhaft geprägten transzendentalen Subjekts in seiner notwendigen Bezogenheit auf ein entsprechendes geschichtliches Objekt“, in einer systematischen Weise entfaltet (95). Schw. setzt bei der formalen

Grundlegung der Rahnerschen Theorie in seiner Erkenntnistheorie („Geist in Welt“) an. Die Struktur der menschlichen Erkenntnis in der formal-materialen Verbindung zwischen dem Licht des Geistes und dem sinnlich Gegebenen entspricht dem Verhältnis von Glaubenslicht und Glaubensgegenstand. Dieses letztere Verhältnis, das direkt in den Problemkreis führt, zu dem auch die Theorie von den „anonymen Christen“ gehört, untersucht Schw. unter dem Stichwort der Selbstmitteilung Gottes. In der Besinnung auf das geschichtliche Moment der Selbstmitteilung Gottes geht Schw. von der Kritik A. Gerkens aus, der bei R. ein vermittelndes Feld zwischen dem „Transzendentalen“ und dem „Kategorialen“ vermisst und der selbst diese Vermittlung im „Personalen“ und in der für die Theologie H. U. von Balthasars entscheidenden Kategorie der „Gestalt“ sucht. Um zu zeigen, daß es doch auch bei R. eine solche Vermittlung gibt, rekurriert Schw. auf den Symbolbegriff R.s: „Es scheint, daß dem Gestaltbegriff in den Entwürfen von Balthasars u. a. der noch nicht gebührend beachtete Begriff des (Real-)Symbols bei R. vergleichbar ist“, wie er ihn bereits 1959 entfaltet hat. Schw. untersucht diesen Symbolbegriff und benutzt ihn als Leitbegriff für R.s Versuch, die Bedeutung des geschichtlichen Moments der Selbstmitteilung Gottes in Jesus Christus und ihrer Annahme durch den Menschen zu bestimmen. So lassen sich die fundamentalen Voraussetzungen der Rahnerschen Theorie der „anonymen Christen“ in seiner theologischen „Grundüberzeugung“ zusammenfassen, daß „jeder Mensch seinhaft und bewußtseinsmäßig durch die universal zumindest angebotene Gnade bestimmt ist“, und zwar eine Gnade, die „immer und überall analog die Struktur des Gottmenschlichen Jesus Christus an sich trägt“ (345). – Diese „Grundüberzeugung“ wird im letzten 3. Teil der Arbeit unmittelbar auf das Problem der „anonymen Christen“ angewendet. Diese Anwendung umfaßt folgende Themen: Transzendente Verwiesenheit des Menschen auf Gott und Annahme seiner selbst in deren konkret-geschichtlicher Vermittlung, gnadenhafte Erfahrung Gottes und konkret-geschichtliche Zugänge zu Jesus Christus, „anonimes Christentum“ und Kirche. Zum Schluß schlägt Schw. vor, die theologische Zentralidee R.s mit der Formel „Erfahrung der Gnade Christi“ zusammenzufassen. Der große Wert der Arbeit von Schw. liegt nicht nur in der bereits erwähnten Erhellung der inneren Zusammenhänge der Gnadentheologie R.s, sondern auch in einer bewundernswert breiten Auswertung der Sekundärliteratur.

J. BOLEWSKI S.J.

ANČIĆ, NEDJELKO, „Die Politische Theologie“ von Johann Baptist Metz als Antwort auf die Herausforderung des Marxismus (Europäische Hochschulschriften Reihe XXIII; 155). Frankfurt/Bern: Lang 1981. V/377 S.

Die als Dissertation an der Universität Innsbruck angenommene Arbeit gesellt sich zu einer Reihe von Werken, die sich mit der von J. B. Metz inaugurierten neuen Politischen Theologie befassen, deren kritisch-praktische Intention eine gewisse Tendenzwende in der Theologie markiert. Das Grundmotiv ist dabei die Auseinandersetzung des Christentums mit der Moderne, seine „Apologie“ angesichts der Herausforderungen durch die Aufklärung.

Der Verf. vergewissert sich geduldig des Denkweges von Metz, indem er ihn genetisch, mit „entstehungsgeschichtlicher Methode“ (25) nachzeichnet. Nach einer knappen, zu den Anknüpfungspunkten von Metz führenden tour d'horizon durch die Geistesgeschichte (1. Kap.) entrollt er im 2. Kap. die von der Säkularisierungsthese und dem Primat der Zukunft geprägte gesellschaftskritische Gestalt der Politischen Theologie, um dann an der Theorie-Praxis-Problematik und an der Negativen Dialektik der Frankfurter Schule die Marxismus-Rezeption festzumachen, die ihrerseits vom „eschatologischen Vorbehalt“ durchkreuzt wird (3. Kap.). Das nächste Kap. befaßt sich mit der „Memoria-These“, mit der Metz seinen Ansatz weiter entfaltet und zugleich die vorgebrachte Kritik unterließ. Hier wird schon die in die „Erinnerung“ an Jesu Passion und Auferstehung eingebrachte „Leidensgeschichte“ thematisiert, die dann im 5. Kap. auf die Schuldgeschichte ausgezogen wird. Die beiden folgenden Kap. befassen sich mit der Kategorie der Narrativität und mit der für das Theorie-Praxis-Verhältnis bestimmenden mystisch-politischen Doppelstruktur der Nachfolge. Die